

*Gustav Scherrer*

# Glaube & Politik

oder

Die politische Stellung und Aufgabe des Gläubigen  
im gegenwärtigen sozialen Kampf

Ein Beitrag zur Lösung der politischen Frage.

Allen Brüdern in Christo  
zur Nachprüfung vorgelegt  
von Gustav Scherrer,  
Lehrer, Zürich 7.

WDL-VERLAG BERLIN

*Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme*

**Scherrer, Gustav:**

Glaube & Politik : Die politische Stellung und Aufgabe des Gläubigen im gegenwärtigen sozialen Kampf /

Gustav Scherrer. - Berlin : WDL- Verl., 2006

ISBN 3-932356-96-9

*0101 deutsche buecherei*

©WDL-Verlag Berlin 2006

Dr. Dietmar Lütz

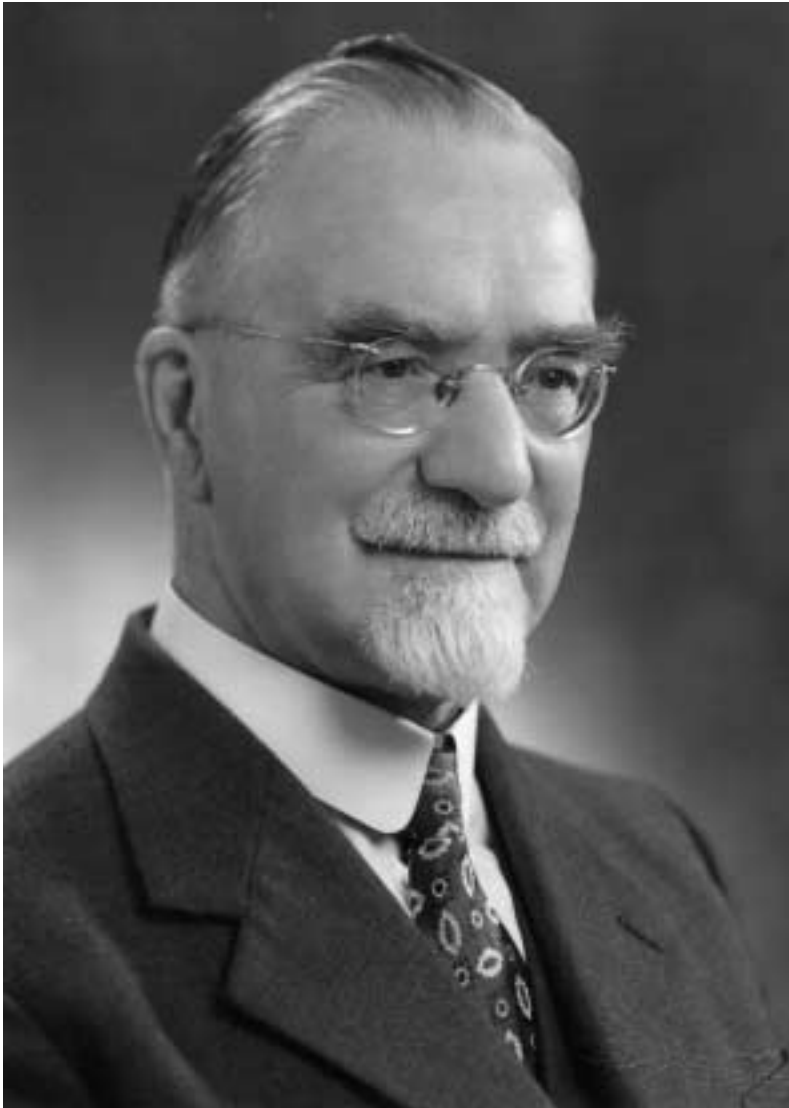
Layout: JML-Design.de & WDL-Verlag

Umschlag-Graphik: JML-Design.de & WDL-Verlag,

unter Verwendung der ersten Seite des Originaltyposkripts

Gesamtherstellung: Schaltungsdienst Lange, Berlin

[www.wdl-verlag.de](http://www.wdl-verlag.de)



*Gustav Scherrer (1880 - 1960)*

## INHALTSVERZEICHNIS

|                                                                       |           |
|-----------------------------------------------------------------------|-----------|
| Inhaltsverzeichnis . . . . .                                          | 7         |
| Vorwort . . . . .                                                     | 9         |
| 1. Stellung und Aufgabe des einzelnen Gläubigen . . . . .             | 11        |
| 2. Stellung und Aufgabe der gläubigen Gemeinde . . . . .              | 48        |
| <i>a) Schwierigkeiten innerhalb der Gemeinde . . . . .</i>            | <i>48</i> |
| <i>b) Prüfung des Geistes, der in der Politik herrscht . . . . .</i>  | <i>62</i> |
| <i>c) Schwierigkeiten in der politischen Stellung. . . . .</i>        | <i>72</i> |
| <i>d) Die einzige, wahre Politik der gläubigen Gemeinde . . . . .</i> | <i>84</i> |
| <br>                                                                  |           |
| Gustav Scherrer - einige Lebensdaten . . . . .                        | 99        |

## VORWORT

Der Verfasser dieses Buches, GUSTAV SCHERRER, war mein Vater. Das Manuskript fand sich Jahre nach seinem Tod in seinem Nachlass. Ich erinnere mich an seinen seinerzeitigen Wunsch, das Buch zu veröffentlichen und unter die Gläubigen in den verschiedenen Kirchen und Freikirchen zu bringen. Aber es fehlten ihm die nötigen Mittel, um es drucken lassen zu können. Das Manuskript stammt aus dem Jahre 1919, also aus der Zeit nach dem 1. Weltkrieg. Als ich es las, musste ich feststellen, dass dessen Inhalt nach wie vor aktuell ist. Es scheint zwar, als sei die damalige Polarisierung der Politik überwunden; aber besteht sie trotz Mehrparteiensystem nicht immer noch unter dem Begriff Rechts - Links? Auch wenn mein Vater in seiner echten Bescheidenheit es nicht gesagt haben möchte, stelle ich doch fest, dass seine Arbeit einem prophetischen Geist entsprungen ist. Möge dieses Buch, fast hundert Jahre nach seiner Entstehung, mithelfen, richtige Entscheidungen zu treffen, Menschen im Bestreben echter Nachfolge zu unterstützen und christlichen Gemeinden neue Ausrichtung zu geben!

*Oberrieden im November 2005*

*Hannes Paul Scherrer*

Bezüglich des theologischen Inhaltes sei ein Brief von Prof. Dr. Fritz Blanke, Theologieprofessor an der Universität Zürich, vom 27.08.1940 hinzugefügt:

Zürich 7, Freiestr. 139  
den 27.08.1940

Sehr verehrter Herr Scherrer,  
heute kam ich mit dem Lesen Ihrer Arbeit zum Abschluss und kann mich in meiner Antwort kurz fassen. Denn ich bin keinem Punkt begegnet, wo ich anderer Meinung als Sie wäre, sondern stimme Ihnen im Einzelnen und im Ganzen völlig zu. Sie haben in selbständiger, klarer und schriftgemäßer Weise, ja ich möchte fast sagen, in erschöpfender Weise die Frage nach der Stellung des Christen zur Politik behandelt. Ihre biblisch - nüchternen Schlussfolgerungen werden durch das, was wir heute in der großen und kleinen Politik erleben, nur bestätigt.

Ich danke Ihnen, dass Sie mir Gelegenheit gaben, mich in Ihrer Schrift zu vertiefen

und begrüße Sie  
in herzlicher Hochachtung  
als Ihr ergebener

Fritz Blanke

# 1. STELLUNG UND AUFGABE DES EINZELNEN GLÄUBIGEN

*Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?*

*Luk. 9,55.*

## **Wo ist nun mein Platz?**

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass wir in eine Periode politischer Kämpfe eingetreten sind, die, obwohl sie erst begonnen haben, in solch großer Heftigkeit und Ausdehnung entbrannt, dass sie ihresgleichen in der Weltgeschichte suchen. In diesem Kampfe handelt es sich um 2 Parteien: den Sozialismus und seine Gegner. Wenn sich diese Gegner auch zu verschiedenen Richtungen bekennen und sich untereinander sogar etwa bekämpfen, so sind sie doch einig demselben Feinde gegenüber und bilden darum eine einzige Gruppe. Dieser Sozialismus verfolgt so gegensätzliche Ziele allen anderen gegenüber, dass nur von ihm und den andern geredet werden kann. Er bedeutet völligen Umsturz und Neuordnung (?) alles Bestehenden, die andern wünschen Erhaltung und Weiterentwicklung.

Geht diese Tatsache schon aus seinem Programm hervor, so zeigt sie sich erst recht in der Wirklichkeit. Die Generalstreikereferenzen haben es jedem klar gemacht, dass es nur ein „Entweder-oder“ gibt und in noch viel ausgeprägterem Maße zeigen sich diese Verhältnisse in Russland. Da entsteht nun für den Christen die Frage: „Wo ist nun mein Platz?“

## **Von beiden beansprucht**

Sollten die beiden genannten Parteien darüber entscheiden, so würde es jede als das selbstverständlichste Ding von der Welt finden, dass er zu ihr gehört und sobald er sich zu einer der beiden Parteien bekennt, macht ihm die andere bittere Vorwürfe, dass er so die Lehren des Christentums verkenne. „Es ist doch nicht möglich, dass du mit solchen Leuten gemeinschaftliche Sache machen kannst, denen nichts heilig ist, die in Lug und Trug, Hass und Neid ersticken,“ sagen die einen und die andern behaupten, der Sozialismus verfolge ganz die gleichen Ziele wie das Evangelium: Gleichstellung aller, Gütergemeinschaft, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

## **Durch den Glauben verbrüdet, durch Politik geschieden**

Diese Unklarheit zeigt sich auch im Verhalten der Christen selber: In beiden Lagern befinden sich Bekenner des Christentums und während sie der gemeinschaftliche Glaube verbrüdet, verfeindet sie das politische Bekenntnis. Wie ist das möglich und ist diese Sachlage nicht im höchsten Grade gefährlich?

## **Gibt das Evangelium kein Licht?**

Sind denn die Lehren Christi derart unklar, dass man bezüglich seiner politischen Stellung die gegensätzlichsten Standpunkte einnehmen könnte? Entweder befasst sich das Evangelium überhaupt nicht mit Politik oder dann befindet sich der eine oder andere in einem verhängnisvollen Irrtum. Wäre das Erste der Fall, so müsste man bedauern, dass das Licht, welches Jesus verheißt, nicht genügend leuchte, und der einzige schmale Weg nicht ge-



nügend kennzeichne, denn in diesen Dingen göttlich unterrichtet sein, ist ein Hauptanliegen des ernstesten Christen. Im zweiten Fall aber müsste man sehnlich wünschen, dass biblische Aufklärung geboten würde, um in die heilige Bruderschaft des Glaubens nicht den entsetzlichen Klassenkampf hineinzutragen oder gar in die gläubige Familie, besonders wenn das Frauenstimmrecht erteilt werden wird. Wenn der heilige Mund Christi bezeugt: "Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben" Joh.8.12, so ist es keine Frage, dass dieses Licht genügen muss. Also liegt der Fehler nicht am Lichte, wohl aber am Menschen, an seiner Erkenntnis oder an seiner Unterordnung unter die Wahrheit, und Klarstellung oder ernste Mahnung wäre nötig.

### **Sozialismus und Kommunismus der ersten Christen**

Der Sozialismus betont gerne, dass seine Ziele dem Evangelium entsprächen und Jesus sei selbst der größte Sozialist gewesen. Er betont die Armut Jesu Christi und macht auf die Erfahrungen der ersten Christengemeinde aufmerksam, von der es heißt, dass sie alle Güter gemein gehabt hätten. Warum sollte denn der Christ nicht auf seiner Seite sein? So betrachten wir, wie es sich mit dieser Behauptung verhalte: Von den ersten Christen heißt es: Keiner sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären. Aber das Trachten des Sozialismus geht dahin, fremde Güter in seine Hand zu bringen. Wenigstens habe ich noch keinen Sozialisten gefunden, der Sozialist gewesen wäre, um seine eigenen Güter „nicht als die seinen“ betrachten zu können und doch sind manche Vermögliche dabei. - Dort war es ein „Geben“, hier aber ist es ein „Fordern“. Dort gaben die Reichen den Armen und hier fordern die Armen

von den Reichen. Dort waren die Gläubigen „Ein Herz und Eine Seele“, das war ihre innere Stellung zu einander und hier denkt jeder nur an sich. Dort waren die Gläubigen reich an himmlischen Gütern und große Gnade war bei ihnen, und dieser innere Reichtum löste sie von der ungöttlichen Überschätzung des irdischen Besitzes, und hier ist dieses ungeheure Verlangen nach Macht, Genuss und Besitz die Folge des Mangels an Glauben, Hoffnung und Liebe. Der innere Reichtum, die Gemeinschaft mit Gott, ließ ihnen die irdischen Güter gering erscheinen und hier wird aus Mangel an höherem Gute das ganze Sinnen und Trachten auf diesen äußern Besitz gerichtet. Dort war dieses Geben völlig freiwillig, denn Petrus sagte zu Ananias: „Du hättest ihn (den Acker) doch wohl mögen behalten, da du ihn hattest und da er verkauft war, war es auch in deiner Gewalt“; (Apgesch. 5.4) hier aber wird diese Gleichstellung und Gemeinschaft von Gesetzes wegen verlangt. - Innigste Gemeinschaft mit Gott erfüllte die Herzen mit reiner Bruderliebe und heute ist Gottesferne die Ursache, warum die gemeinsten Mittel nicht gescheut werden, um etwas zu erzwingen, das jenen Friedenszuständen ähnlich sei. Bezeugten nicht die beiden Todesstrafen wegen einer Lüge, welche Heiligkeit in diesem geisterfüllten Kreise herrschte? Wahrlich, jene Menschen haben nicht ein bequemes, arbeitsarmes Leben mit Befriedigung der niedrigsten Begierden gesucht und bei ihrer Geistesfülle standen sie gewiss anders zu Gott als die Leute, die von einer völligen Übergabe in den Dienst Jesu Christi nichts wissen wollen. Kurz: Dort war es das Prinzip des „Gebens aus der Bruderliebe“ und hier ist es das Prinzip „des Forderns aus Hass und Unzufriedenheit!“